

## FG EVV Restaurator\*innen Happy Hour (Online) Thema: Biozide

**Donnerstag, 28. Januar 2021, 18:00 – ca. 19:30 Uhr**

Bei der zweiten FG EVV Restaurator\*innen Happy Hour beschäftigen wir uns dieses Mal mit dem Schwerpunktthema **Biozide**. Die fachliche Diskussion wird durch einen 15-minütigen Impulsvortrag von Dipl.-Rest. (FH) **Helene Tello** mit dem Titel *Schädlingsbekämpfung in Museen am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts - Modifizierung industrieller und Entwicklung museumseigener Methoden sowie Verbreitung und Einsatz der einzelnen Wirkstoffe, dargestellt am Beispiel des Ethnologischen Museums Berlin* eingeleitet.

Danach werden wir gemeinsam dringliche Fragen im praktischen Umgang mit kontaminiertem Sammlungsgut zusammentragen, die zukünftig bearbeitet werden müssen, um den Arbeitsalltag von Kolleg\*innen zu erleichtern. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Austausch!

**Wann:** Donnerstag, 28. Januar 2021, 18:00 – ca. 19:30 Uhr

**Wo:** Online (Zugangsdaten werden nach Anmeldung an die Teilnehmer\*innen versendet)

**Anmeldung:** Formlose E-Mail bis Mittwoch, 27.01.2021, mit dem Betreff „FG EVV Restaurator\*innen Happy Hour/Biozide“ an [ethnografische-objekte\[at\]restauratoren.de](mailto:ethnografische-objekte[at]restauratoren.de)

Herzliche Grüße

Brigitte Brühl & Diana Gabler

Vorsitzende der Fachgruppe Ethnografische Objekte – Volks- und Völkerkunde



**Helene Tello**, Dipl.-Rest. (FH), begann 1980 ihre berufliche Laufbahn als Restauratorin für Möbel und Holzobjekte und unterhielt ab 1984 zehn Jahre lang ihr eigenes Restaurierungsatelier.

Daran anschließend wechselte sie in das Vonderau-Museum in Fulda und betreute dort drei Jahre bis 1997 als stellvertretende Werkstattleiterin den gesamten Sammlungsbestand. Von 1998 bis Mitte 2020 betreute sie die Sammlungen Nord- und Südamerikas im Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, wo sie erstmalig mit der Thematik von ehemals an Objekten eingesetzten Alt-Bioziden in Berührung kam. In Folge widmete sie sich im Rahmen ihrer Diplomarbeit im Jahr 2006 den Möglichkeiten durch Biozide belastete ethnographische

Materialien und Objekte mit superkritischem Kohlendioxid zu extrahieren. Die Thematik der Kontamination und Dekontamination von mit Bioziden belasteten Sammlungsobjekten führte sie seit dem Jahr 2005 zu zahlreichen Lehrtätigkeiten und Vorträgen im In- und Ausland.

Als Projektkoordinatorin zur Erarbeitung eines Curriculums zur Kulturgüterkontamination und -dekontamination war Helene Tello von 2013–2014 für das Projekt *KMU und Wissenschaft im Dialog: Kulturgüterdekontamination* an der Europa-Universität Viadrina tätig.

Weiterführend widmete sie sich forschend der Schädlingsbekämpfung in Museen am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihre diesbezügliche Promotion hat sie an der Europa-Universität Viadrina im Juli 2020 erfolgreich abgeschlossen.

## **Zusammenfassung des Impulsvortrags**

*Schädlingsbekämpfung in Museen am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts - Modifizierung industrieller und Entwicklung museumseigener Methoden sowie Verbreitung und Einsatz der einzelnen Wirkstoffe*

Um den Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln in musealen Sammlungen im Untersuchungszeitraum zu verstehen, wird die deutsche Museumsgeschichte in den Kontext gegenwärtiger Debatten um den Neokolonialismus und die Kolonialität gestellt. Betrachtet wird die Heranbildung von Nationalstaaten, die damalige Situation um die deutschen Kolonien, der Erste Weltkrieg, die Industrialisierung und die nachfolgende Hygienebewegung. Darin eingebettet befanden sich Museen, die mit unterschiedlichen Wirkstoffen und Mitteln gegen den Zerfall ihrer Sammlungsgegenstände durch Schadinsekten kämpften. Eingebettet in diesen breit gefassten Kontext erscheinen Museen als kleine in sich geschlossene Einrichtungen, die sehr auf äußere Unterstützung angewiesen waren. Das Königliche Museum für Völkerkunde, das heutige Ethnologische Museum, mit seiner kulturpolitischen Bedeutung und geografischen Lage eignet sich dabei in idealer Weise als Fallbeispiel.

Der Gründungsdirektor des Museums, Adolf Bastian, war mit einem unglaublich hohen Etat ausgestattet. Angeregt durch seine neun Weltreisen schickte er am Ende der Kolonialzeit Expeditionen, Forscher und Händler in außereuropäische Länder. Von dort wurden materielle Erzeugnisse einer indigenen Bevölkerung nach Berlin transportiert. Diese Sammlungspolitik führte rasch zu völlig überfüllten Schausammlungen, in denen Schadinsekten reichlich Nahrung an den Objekten fanden. Schadinsekten führten auch andernorts zu erheblichen Problemen. Bedingt durch den Ersten Weltkrieg sowie das immense Bevölkerungswachstum in den industriellen Ballungsräumen waren Massen von Menschen verlaust und verarmt. Zum Erhalt der militärischen Abwehrkraft sowie der dringenden benötigten Arbeitskräfte, kämpfte man von behördlicher Seite gegen Läuse, Krätzmilben, Wanzen und Flöhen. Um wirksam gegen diese Missstände vorgehen zu können, begann sich der Staatsapparat mit seinen naturwissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen mit der Industrie zu verzahnen. Wirkstoffe und Mittel zur Bekämpfung von Schadinsekten konnten so effizient entwickelt, hergestellt und vertrieben werden. Sie standen dann wiederum dem Museum zur Verfügung. Innerhalb des Museums entschieden oftmals fachfremde Wissenschaftler über den Einsatz von Wirkstoffen und Mitteln zur Schädlingsbekämpfung. Sie erteilten ihre Anordnungen an den Konservator Eduard Krause sowie an das Chemische Laboratorium der Königlichen Museen zu Berlin. Die Entwicklung eigener Forschungen zur Schädlingsbekämpfung am Museum spielt vergleichsweise eine untergeordnete Rolle.

Die damaligen Mitarbeiter fanden außerhalb des Museums in Fragen der Schädlingsbekämpfung auch Unterstützung auf Fachtagungen sowie durch Fachzeitschriften und begannen sich national und international zu vernetzen. In dieser Situation bildete sich mit Johann Bolle eine zentrale Schlüsselfigur heraus. Er war Gründungsdirektor der kaiserlich-königlichen landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Görz, Österreich (heute Gorizia, Italien) und führte vereinzelt an großen völkerkundlichen Museen Experimente zur Schädlingsbekämpfung durch. Durch seine Initiative verbreitete sich eine neue Technologie zur massenhaften Begasung von Schadinsekten in einer eigens konstruierten Anlage für museale Einrichtungen von Schweden aus nach Deutschland und ganz Europa.

Mit der theoretischen und empirischen Untersuchung der fast 150jährigen Geschichte zur Schädlingsbekämpfung im Ethnologischen Museum entstanden unweigerlich weitere Überlegungen über den Einsatz von Wirkstoffen und Mitteln im selben Zeitraum auf nationaler und internationaler Ebene. Dieser Beitrag zur Geschichte der Restaurierung ergänzt das Wissen heutiger Restaurator\*innen zum Erhalt musealer Objekte sowie zur Einschätzung humantoxischer Gefahren, die von den ehemals eingebrachten Wirkstoffen und Mitteln an den Sammlungsgegenständen ausgehen.